№ 47. Freitag, den 25. Februar 1887.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Redaktion und Expedition: Brückenstraße 10.

Die freisinnige Partei vor den Stichwahlen.

Der Reichskanzler hat sein Ziel erreicht. Die oppositionelle Majorität des Reichstags, d. h. die Majorität, die, wenn nicht alles Schlimme, so doch das Schlimmste verhüten konnte und verhütet hat, ist gebrochen. Das Zentrum hat zwar, obgleich es dem Reichskanzler gelungen ist, sogar den Papst gegen die Führer ins Feld zu führen, seinen Zusammenhalt nicht verloren, wenn auch ein Paar schwankende Wahlkreise wieder einmal in die Hände der Gegner übergegangen sind. Diese Verluste würden nicht ins Gewicht fallen, wenn nicht das Kriegsgeschrei Verwirrung und Zwietracht in die Reihen der freisinnigen Männer des Landes getragen hätte. Die freisinnige Partei ist mit dem gestraft worden, womit sie gesündigt hat. Nur das blinde prüfungslose Vertrauen in die diplomatische Leistungsfähigkeit des Reichskanzlers hat die Möglichkeit geboten, in Fragen der inneren Politik, in einer rein konstitutionellen Frage, wie es die Frage der Bewilligung der Friedens-Präsenzziffer auf 7 oder 3 Jahre ist, die Vertrauensfrage bezüglich der auswärtigen Politik zu stellen. Die Behauptung, daß die Annahme des Septennats den Frieden, die Ablehnung desselben den Krieg bedeute, kann einer Kritik nicht unterworfen werden. Wer gewohnt ist, in Sachen der auswärtigen Politik dem Reichskanzler absolutes Vertrauen zu schenken, wird sich in dieser Hinsicht bescheiden. Daß der Friede nicht hätte erhalten werden können, wenn die septennatsfeindliche Majorität des Reichstags das Feld behauptet hätte, läßt sich ebenso wenig nachweisen, wie es zweifellos ist, daß jetzt, nachdem der Reichstag eine entschieden septennatsfreundliche Majorität aufweist, der Friede erhalten bleiben wird. Aber welchen Verlauf auch die Dinge nehmen werden, es wäre verhängnißvoll, wenn die Niederlage, welche die deutschfreisinnige Partei im ersten Wahlgange erlitten hat, eine Entmuthigung hervorrufen sollte, welche die Vertheidigung der Positionen, über die erst in der Stichwahl entschieden wird, erschweren oder unmöglich machte. Man sage nicht, daß es für die liberale Sache gleichgültig ist, ob die freisinnige Partei im nächsten Reichstage 20 oder 30 oder 40 Mitglieder zählt. Jedes Mandat, welches die Partei behauptet, ist ein Stützpunkt mehr zur Vertretung wahrhaft liberaler Grundsätze, ein Samenkorn, aus welchem in einer vielleicht nahen Zukunft neue Blüthen sprießen können. In parlamentarischen Dingen giebt es der Natur der Sache nach wenig Männer, welche auf allen Gebieten bewandert sind. Selbst auf den einzelnen Gebieten, z. B. denjenigen der Finanz- und Steuerpolitik, der Gewerbe- und Sozialpolitik, in Fragen des öffentlichen, des Straf- und Zivilrechts u. s. w., bedarf eine Partei, die, wenn sie auch nicht ausschlaggebend durch ihre Stimmenzahl sein kann, so doch auf die Entscheidungen durch die Kraft ihrer Gründe oder durch die bessere Einsicht in die thatsächlichen Verhältnisse Einfluß auszuüben berufen ist, einer größeren Anzahl von sachverständigen Mitgliedern. Niemand also darf in der Aufregung über den Mißerfolg im ersten Wahlgange die Flinte ins Korn werfen und das Weitere dem Zufall d. h. unsern Gegnern anheimgeben. Die freisinnige Partei hat für ihre Genossen weder Anweisungen auf die Gegenwart noch Versprechungen für die Zukunft. Auch wenn sie am Ruder wäre, würde sie den Grundsatz nicht verleugnen, daß der Staat nicht das Recht hat und nicht dazu berufen ist, den Einen auf die Kosten des anderen zu begünstigen. Die freisinnige Partei nimmt für ihre Angehörigen das Recht, aber auch die Pflicht der uneigennützigen Vertretung der wahrhaft liberalen Grundsätze in Anspruch. Nur auf diesem Wege kann sie hoffen, den verlorenen Boden im Lande wiederzugewinnen, auch ohne den Sonnenschein der Macht, der die Dienstfertigen erfreut.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

19. Sitzung vom 23. Februar.

Am Ministertische: Dr. v. Goßler u. A.

Das Haus tritt in die zweite Lesung des Kultusetats.

Vor Eintritt in die Tagesordnung kommt Rintelen abermals auf Berger's Darstellung betr. der Vorgänge bei der Dortmunder Wahl von 1861 zu sprechen, um die Richtigkeit seiner Angaben zu erhärten, wobei ihm allerdings der Irrthum begegnet sei, daß er die zweite mit der dritten damaligen Stichwahl verwechselte. Es folgt die Spezialberathung des Kultusetats. Bei den Einnahmen spricht Abg. v. Meyer (Arnswalde) seine Zustimmung zum Entwurf aus, bedauert jedoch, daß der eigentliche Kunstetat, speziell die Mittel im direkten Interesse der Künstler äußerst knapp bemessen seien. Bei dem Zuschuß aus dem Reichsfonds für das Seminar der orientalischen Sprachen spricht Abg. Hagens seine Genugthuung über die geplante Organisation des Instituts aus.

Bei dem Ausgaben-Titel „Minister" erklärte Windthorst, seine Partei werde Angesichts der neuen kirchenpolitischen Vorlage von der Vorbringung prinzipieller Beschwerden im Augenblick absehen, und dieselben event. bis zur Entscheidung über diese Vorlage zurückstellen.

Abg. Ostrowicz führt Klage, daß die Schulen in Westpreußen und Posen, anstatt den Nationalitätsverhältnissen angepaßt zu sein, als politisches Agitationsmittel für Germanisirungszwecke benutzt würden, indem darin systematisch die polnische Sprache verdrängt werde.

Der Kultusminister betont, es handle sich speziell, was die Versetzungen polnischer Lehrer anlange, um politische Maßnahmen. Die Versetzungen seien keineswegs massenhaft erfolgt, es sei auch klar, daß der Verwaltung daran liege, jede unnöthige Härte zu vermeiden, wenngleich tiefe Eingriffe in die persönlichen Verhältnisse der Lehrer sich nicht vermeiden ließen. Seitens der Verwaltung sei übrigens jede mögliche Erleichterung gewährt. Der Minister habe im persönlichen Verkehr mit den Lehrern fast ausnahmslos volles Verständniß gefunden. Wenn den deutschen Lehrern, die in freigewordene Stellen versetzt, Zulagen gewährt wären, so sei das vorübergehend geschehen, um ihnen die Umgestaltung der wirthschaftlichen Verhältnisse zu erleichtern. Die Verwaltung werde in Ausführung der Maßnahmen nach wie vor alle Gerechtigkeit walten lassen und Härten zu mildern suchen.

Die Abgg. v. Czarlinski und Jazdzewski weisen die Berechtigung der Klagen über die Versetzungen nach.

Abg. Windthorst fügt hinzu, daß an der thatsächlichen Lage nichts mehr zu ändern sei, es müsse aber stets wieder darauf hingewiesen werden, wie unzweckmäßig das Gesetz über die Anstellung der Lehrer in Westpreußen und Posen sei.

Das Gehalt des altkatholischen Bischofs, worüber v. Schorlemer-Alst namentliche Abstimmung beantragt, wird mit den Stimmen der Konservativen, Nationalliberalen und einem Theile der Freisinnigen bewilligt. Der Antrag Knörcke wegen Einstellung eines Postens, um älteren emeritirten Volksschullehrern, welchen die Vortheile des Lehrerpensionsgesetzes nicht zugute kommen, einen entsprechenden Zuschuß zu gewähren, wird der Budgetkommission überwiesen.

Nach Erledigung des größten Theiles des Etats vertagt sich das Haus auf Donnerstag.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Februar.

Der Kaiser nahm gestern den Vortrag des Grafen Perponcher entgegen, empfing sodann im Beisein des Gouverneurs und des Kommandanten mehrere höhere Offiziere und arbeitete Mittags längere Zeit mit dem Wirkl. Geh. Rath v. Wilmowski. Am Nachmittag hatte der Kaiser eine Konferenz mit dem Fürsten Bismarck.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht heute schon eine kaiserliche Ordre, welche den Reichstag bereits zum 3. März beruft.

— Dem Bundesrath ist neuerdings ein Gesetz-Entwurf, betreffend die Verwendung gesundheitsschädlicher Farben bei der Herstellung von Nahrungsmitteln, Genußmitteln und Gebrauchsgegenständen vorgelegt worden.

— Das Charakteristische der neuen Zusammensetzung des Reichstags ist keineswegs, wie die Organe der Kartellparteien triumphirend hervorheben, der Wiedereinzug einer Mehrheit aus Nationalliberalen und Konservativen in den Reichstag, sondern die Möglichkeit der Bildung einer doppelten Majorität, einer konservativ-nationalliberalen oder, wenn das dem Reichskanzler besser behagt, einer aus der konservativen Partei und dem Zentrum bestehenden. Die Kreuzztg. hat also Unrecht, wenn sie es auch nur als möglich ansieht, daß die nationalliberale Partei da wieder anknüpfe, wo sie im Jahre 1878 aufzuhören genöthigt war; indem der Reichskanzler sie bei der Neuwahl unter der Parole des Sozialistengesetzes an die Wand drückte. Von solchen Anknüpfungen ist schon vor allem deshalb keine Rede, weil die nationalliberale Partei von heute eine selbstständig liberale Partei nicht mehr ist; weil sie den Zuwachs, den sie 1884 und jetzt erhalten hat, der Mitwirkung der Konservativen und der rücksichtslosen Unterstützung der Regierungsbehörden verdankt. Die nationalliberale Partei, insoweit sie liberal war, hat durch den Abschluß des Wahlkartells mit den Konservativen einen Selbstmord begangen. Die Nat.-Ztg. ist denn auch bescheiden genug, der neuen nationalliberalen Partei keine andere Aufgabe zu stellen, als die, in gemeinsamer Arbeit mit den konservativen Parteien an der Entwickelung der Institutionen des Reichs zu arbeiten. Daß diese Arbeit sich unter weit ungünstigeren Verhältnissen vollziehen wird, als in der Zeit der sog. liberalen Aera, liegt auf der Hand. Was an freiheitlichen Institutionen geschaffen wurde, verdankt das Reich wesentlich dem Drängen der entschieden liberalen Elemente, die damals der nationalliberalen Partei angehörten, oder die sich, wenn Freiheitsfragen in Betracht kamen, ihrem linke Flügel anschlossen. Damals war die nationa liberale Partei in der günstigen Lage, in welcher in dem letzten Reichstage Herr Windthorst sich befand, entweder mit der Fortschrittspartei oder mit den Konservativen eine Majorität zu bilden. Das Schwergewicht des rechten Flügels der nationalliberalen Partei hat dieselbe damals verhindert, in freiheitlicher Hinsicht die Gunst der Lage auszubeuten; wie das nachher Fürst Bismarck selbst eingestanden hat. Heute ist die Furcht, daß die nationalliberale Partei versuchen könne, sich von der Leitung des Reichskanzlers zu emanzipiren, völlig unbegründet. Das letzte Jahrzehnt, meint die Nat.-Ztg., hat empfindliche Lehren in Betreff dessen, was zu thun und zu vermeiden ist, allen Betheiligten gegeben. Daß die Nationalliberalen diese Lehren nicht mißachten werden, dafür wird schon die Konkurrenz des Zentrums sorgen. Die Frh. v. Hammerstein u. Gen. also können ruhig sein.

Feuilleton.

Die Erbin von Wallersbrunn.

Original-Roman von Marie Romany.

44.) (Schluß.)

Es war ein weithin sich erstreckendes Gerede, welches über diese Verlobung des vom Tode auferstandenen Freiherrn Ludwig von Erlenburg mit Alice von Waldheim in Umlauf gebracht ward.

Wohl hatte der würdige Thomas Bornau bei seinen Verfügungen auf der Besitzung und bei seinen Erzählungen über Alice die gute Absicht im Auge behalten, das ganze Verhältniß, welches den Freiherrn während der einundzwanzig Jahre in Italien festgelegt und Herrn von Waldheim zum Besitzer von Wallersbrunn gemacht hatte, in der Umgebung des Dominiums verborgen zu halten; aber es war ja nicht möglich, selbst bei der ungeheuren Entfernung von Rom nach der Steyermark, daß ein Ereigniß, wie die Aufdeckung des Frevels von St. Salvatore, für die österreichischen Provinzen ein Geheimniß blieb. So bedarf es wohl kaum der Erwähnung, daß das Vergehen des Herrn von Waldheim und der endgiltige Sieg der Gerechtigkeit allseitig zum Thema der Unterhaltung gemacht wurde, bis endlich durch die Verlobung des Freiherrn mit Alice dem Unerhörten des Ereignisses die Krone auf's Haupt gesetzt ward.

Herrn von Erlenburg bekümmerte dies nicht viel. Er hatte, nachdem er seine Beziehung zu Frl. von Waldheim veröffentlicht und die gerichtlichen Schritte zum Wiederbesitz seines Eigenthums zu Ende geführt hatte, Wallersbrunn bezogen und in den seiner nahen Vermählung entsprechenden Stand gesetzt; er war mit den distinguirten Zirkeln der Umgebung, soweit die Etiquette es erheischte, in gesellschaftliche Verbindung getreten; und dem Sprossen eines so berühmten Adelsgeschlechtes und Besitzer eines so glänzenden Dominiums, dem nebenbei so viele persönliche und gesellschaftliche Vorzüge als Empfehlung dienten, konnte es nicht fehlen, in Kurzem ein Liebling der ihn umgebenden hohen Kreise zu sein.

Alice von Waldheim blieb in München nur noch kurze Zeit. Bald nach den Fastnachtstagen nahm sie das Anerbieten ihres Vormundes an, bis zu ihrer Vermählung, die nach Ablauf des Trauerjahres erfolgen sollte, im Pfarrhause zu wohnen, welche Einrichtung, wenn auch außergewöhnlich, sehr bald allseitig gepriesen ward.

An einem wonnigen Maitage fand die Trauung des auf so seltsamem Wege zusammengeführten Paares in der Dorfkirche statt. Nur ein kleiner Zirkel von Gästen war bei der heiligen Handlung zugegen; aber die nicht endenwollenden Glückwünsche und Theilnahmsbezeugungen gaben das beredteste Zeugniß, wie sehr die ganze weite Umgebung an dem Glück des jungen Paares Antheil nahm. Eine unabsehbare Fülle von Blumen und Kränzen empfing die junge, von ihrem Glück berauschte Freifrau von Erlenburg, als sie nach ihrer Hochzeitsreise, die man über die Schweiz und den Rhein bis nach Paris ausgedehnt hatte, nach Wallersbrunn zurückgekehrt war. Auch die Verehrung, welche ihr in den Kreisen der Gesellschaft zu Theil wurde, zeigte, daß jede Erinnerung an den Flecken, welcher einst ihren Namen von Waldheim verunglimpft hatte, erloschen war.

Es hätte übrigens nicht der Huldigungen von außen bedurft, um Alice zu dem glücklichsten aller Weiber auf Erden zu machen; die überschwängliche Liebe ihres Gatten, die beseligende Empfindung, die sie selbst ihm entgegenbrachte, gestaltete für Beide, für Ludwig sowohl wie für sie selber, ein Himmelreich aus der Welt.

Nicht ein Jahr nach ihrer Verheirathung war verflossen, als dem Dominium Wallersbrunn ein zukünftiger Erbe geboren ward. Als Liebling beider Eltern wuchs er heran. Freilich sehnte sich Alice, obgleich sie den Sohn vergötterte, auch eine Tochter zu haben, welches Glück ihr wohl auch noch bescheert werden mag.

Der Pflicht gegenüber seiner Tochter Cäcilia hat Herr von Erlenburg, und aus vollem Herzen, Genüge gethan. Paolo Barlo glänzt heute als ein hervorragender Bauunternehmer Neapels und jedem der fünf bis jetzt in seiner Ehe mit Cäcilia geborenen Kinder wurde von dem Freiherrn, nachdem es aus der Taufe gehoben worden, eine Schenkung von fünfundzwanzigtausend Franken gemacht.

Auch diese Familie hat der Lauf der Zeit in überreichem Maße glücklich gemacht. Kein Wölkchen trübt den reinen Horizont des Edens, welches durch Herrn von Erlenburgs Güte für sie bereitet ward. Paolo strebt aufwärts, Cäcilia erzieht ihre Kinder und Alle danken sie dem Schöpfer, der einstmals Herrn von Waldheim die Kraft des Willens verlieh, durch welche die so lautere Glückseligkeit geschaffen ward!

Ende.

— Zu den Wahlen in Elsaß-Lothringen schreibt die „Frankf. Ztg.“: Wenn man hoffen durfte, daß in Elsaß-Lothringen die Wahlen in deutschfreundlichem Sinne ausfallen dürften, so hat sich das Gegentheil erfüllt: sämmtliche protestlerischen Kandidaten erscheinen gewählt, trotz des Erlasses des Statthalters, trotz des Eintretens der bischöflichen Kurien von Metz und Straßburg für das Septennat, trotz der Aufstellung einheimischer aber deutschfreundlicher Kandidaten. Der einzige Abgeordnete aus Elsaß-Lothringen, welcher im vorigem Reichstage für das Septennat gestimmt hatte, Zorn von Bulach, ist durch einen Protestler verdrängt worden. Das Septennat an sich spielte freilich bei den Wahlen im Reichslande keine ausschlaggebende Rolle; es handelte sich vielmehr um den Kampf der alten Gegensätze protestlerisch und deutschfreundlich. Die Kriegsfurcht hat im Reiche regierungsfreundliche Wahlen gemacht; in Elsaß Lothringen hat anscheinend der Kriegslärm den Protestlern die Wege geebnet.

— Der „Danz. Ztg.“ ist gestern telegraphirt: Man glaubt heute in Abgeordnetenkreisen, die Wahl zum Reichstagspräsidenten würde auf Bennigsen fallen; es frage sich aber, ob er die Wahl annehmen wird. Offiziösem Vernehmen nach wird beabsichtigt, diejenigen Mehrbedürfnisse, welche durch die Militärvorlage verursacht werden, im Wege des Nachtragsetats an den Bundesrath und Reichstag zu bringen. Im wesentlichen wird der Etats-Entwurf pro 1887/88 von dem im November 1886 eingebrachten nicht abweichen.

— Die XII. Kommission des Herrenhauses wird die Berathung der kirchenpolitischen Vorlage am 2. März beginnen. Als Berichterstatter fungirt Herr Adams-Koblenz. Zur Berathung im Plenum des Herrenhauses kommt der Gesetzentwurf gegen Ende März, da das Haus frühestens am 22. März zur Berathung des Etats zusammentreten wird. Bis dahin sollen im Herrenhause auch die angekündigte Landgüterordnung für den Reg.-Bezirk Kassel und eine Haubergsordnung für den Dillkreis zur Erledigung gebracht werden.

— Der „General-Anz.“ in Frankfurt a. M. veröffentlicht einen Brief aus Salzburg, wonach die Holzhändler des dortigen Walddistriktes von der französischen Kriegsverwaltung die Weisung empfingen, die unerledigten Theile der ihnen vor einigen Wochen ertheilten Ordre auf Lieferung von Brettern für Baracken-Bauten nicht auszuführen, falls keine Gegenordre erfolge. Für den ihnen hierdurch entstehenden Gewinnausfall würden in den nächsten Wochen Entschädigungen vereinbart werden. Der Friede ist also schon jetzt sicher.

— Die Zahl der definitiv gewählten Kandidaten der deutschfreisinnigen Partei beträgt zur Zeit 10: Die Herren Richter, Goldschmidt, Schmieder, Barth, Maager, Hermes, Bamberger, Schenck, Lorenzen und Münsch; ob Herr Lerche in Nordhausen sich einer Stichwahl unterwerfen muß, ist noch zweifelhaft. Die von dem offiziösen Bureau gemeldete Wahl des freisinnigen Rademacher in Jüterbogk-Luckauwalde, also gegen Dr. Kropatschek beruht auf einem Irrthum. Die Zahl der Stichwahlen, an denen die freisinnige Partei betheiligt ist, beläuft sich bis jetzt auf 29. Die Volkspartei wird im nächsten Reichstage garnicht mehr erscheinen, da selbst der norddeutsche Demokrat, Lenzmann, in Dortmund unterlegen ist. Dagegen tritt auf der rechten Seite eine neue Spezialität auf: In Marburg-Kirchhain (5. Kassel) hat der Antisemit Dr. Boeckel den bisherigen konservativen Vertreter Dr. Grimm beseitigt, im Fritzlar-Homburg-Ziegenhain ist angeblich Herr Liebermann von Sonnenberg gegen v. Gehren (kons.) gewählt. Rechnet man dazu die beiden andern konservativen Mandate, welche an die Nationalliberalen übergegangen sind, so stellt sich trotz des Kartells für die Konservativen ein Ausfall von 4 Stimmen heraus, während die Nationalliberalen sich jetzt schon einen Zuwachs von 41 Stimmen berechnen.

— Die Stichwahlen in Berlin werden, wie die Norddeutsche Allgemeine Zeitung meldet, vermuthlich am 3. März stattfinden.

— Daß in unserem Arbeitsministerium auf die Reinheit der Amtssprache und die Vermeidung entbehrlicher Fremdwörter besondere Aufmerksamkeit verwendet wird, ist bekanntlich für die Gemeinverständlichkeit der für die unteren Beamten, als Eisenbahnschaffner, Weichensteller und dergl., bestimmten Dienstanweisungen und damit für den gesammten Verkehrsdienst und dessen Sicherheit ein Bestreben von nicht zu verkennender Bedeutung. Von der geräuschlosen aber stetigen Art des Vorgehens dieser Behörde in der angedeuteten Richtung liefert der dem Landtage gegenwärtig vorliegende Gesetzentwurf über die Herstellung neuer Eisenbahnlinien und sonstigen Bauausführungen auf den Staatsbahnen einen sprechenden Beweis. Abgesehen von zahlreichen Fremdwörtern gewöhnlicher Art ist hier auch eine Anzahl von Sachausdrücken, welche in den gleichartigen Vorlagen früherer Jahre in fremder Bezeichnung vorkamen, durch deutsche Ausdrücke ersetzt. So sind, wie das „Zentralbl. der Bauverw.“ hervorhebt, die Zugrangirungen als Zugverschiebungen bezeichnet, die Wegebarrieren als Wegeschranken, die Extrazüge als Sonderzüge, die Straßenkreuzungen im Niveau als Straßenkreuzungen in Schienenhöhe, die Niveauübergänge als Schienenübergänge (welche den Gegensatz bilden zu den „schienenfreien“ Uebergängen), die Fakultativzüge als Bedarfszüge 2c. Auch die Zuschüsse à fonds perdu sind ausgemerzt und klar und bestimmt als unverzinsliche nicht rückzahlbare Zuschüsse aufgeführt; letztere findet man in Anlehnung an den französischen Ausdruck auch als „verlorene Zuschüsse“ bezeichnet. Hoffentlich bleibt dieses Vorgehen des Arbeitsministeriums auf die zugehörigen Unterbehörden und auch auf andere deutsche Behörden — von denen ja schon manche, zumal die deutsche Heeresleitung, in gleichem Sinne und in gleich stiller, aber stetiger Arbeit thätig sind — nicht ohne Einfluß auf Nachahmung.

— Der Fastnachtsball im königl. Schlosse bildet alljährlich den offiziellen Abschluß des Karnevals bei Hofe. Dienstag 9 Uhr Abends versammelten sich im weißen Saale vor der Thronestrade die geladenen Damen und Herren. Die Kaiserin, die an dem Ballfest Theil nahm, und überraschend wohl aussah, wurde vom Kronprinzen in die Mitte der Bildergallerie geleitet, wo sie inmitten ihres Hofstaats bis zum Souper verweilte, und sich eifrig mit den Damen des diplomatischen Korps unterhielt. Der Kaiser hatte noch Dienstag Mittags die Absicht ausgesprochen, auf dem Ballfest zu erscheinen, hatte aber dem Rathe der Aerzte nachgebend, die Repräsentationspflichten dem Kronprinzen übertragen. Der Tanz begann um 10 Uhr nach Beendigung des Cercles der Kronprinzessin. Um 11 Uhr wurde das Souper in fünf Festräumen eingenommen; nach alter Berliner Ueberlieferung fehlten Punsch und Pfannkuchen nicht. Der Fastnachts-Weinpunsch des preußischen Hofes, zu dem der im Schloßkeller lagernde Johannisberger verwandt wird, erfreut sich eines weithin gehenden Rufes. Um 1 Uhr endete das Fest.

Ueber Erdstöße liegen folgende Meldungen vor:

Paris, 23. Februar. Heute früh zwischen 5 und 8 Uhr wurden mehrere Erdstöße in Toulon, Cannes, Avignon, Nizza und anderen Orten der Provence wahrgenommen. In Nizza ist ein Haus eingestürzt, wobei drei Personen verschüttet wurden. Von mehreren Häusern sind die Dächer fortgerissen. In Mentone sollen mehrere Personen getödtet worden sein. Der Eisenbahnverkehr ist suspendirt, da zunächst die Tunnels untersucht werden sollen.

Rom, 22. Februar. In Turin und Genua wurden $6\frac{1}{2}$ Uhr Morgens heftige, länger andauernde Erderschütterungen wahrgenommen. In Genua flüchteten viele Bewohner aus den Häusern; mehrere Rauchfänge wurden herabgeworfen und viele Häuser erhielten Risse; der ersten Erschütterung folgten mehrere weitere. Gleichzeitig sind auch in Aqui starke Erderschütterungen verspürt worden, worauf dann mehrere leichte folgten. Die gesammte Provinz Pavia, sowie Lucca Savona wurden von stärkeren sowie schwächeren Erschütterungen heimgesucht. In letzterer Stadt stürzten mehrere Häuser ein, wobei 11 Personen getödtet wurden.

Mailand, 23. Februar. Um 6 Uhr 25 Min. Morgens fand hier ein wellenförmiges Erdbeben statt, welches auch in Livorno verspürt wurde. Die Dauer betrug 12 Sekunden. Ein Unfall ist nicht vorgekommen.

Ausland.

Warschau, 22. Februar. Bankfirma Louis Mamroth ist fallit geworden.

Petersburg, 23. Februar. Die Anwesenheit des General-Gouverneurs von Warschau hierselbst steht, wie die „Petersb. Wed.“ berichten, mit der Planung wichtiger Reformen administrativen und ökonomischen Charakters im Zusammenhang. General-Adjutant Gurko wird die Projekte einer Reorganisation der Gemeinde-Verwaltung (im Sinne einer Verstärkung der russischen und bäuerlichen Elemente in ihr) und der Ausdehnung der Operationen der Bauern-Agrarbank auch auf die polnischen Gouvernements noch in dieser Session bis vor das Plenum des Reichsraths bringen.

St. Petersburg, 22. Febr. Nachdem vor einigen Monaten die „Now. Wremja“ mit wahren Allarmrufen die Anwesenheit einiger die russische Sprache studirenden deutschen Offiziere im Troizkikloster nächst Moskau verkündet hatte, hat sie jetzt einen österreichischen Spion in Moskau selbst entdeckt. Sie ruft ihre furchtbare Enthüllung jetzt schon in einem zweiten Artikel in die Welt hinaus. Ein Oberstlieutenant des österreichischen Generalstabes M. v. M. hat sich einige Tage in Moskau aufgehalten; die geheime Polizei der „Now. Wremja“ hat sich in den Besitz von Schriftstücken zu setzen gewußt, die der gefährliche Oberstlieutenant bei sich führte; es sind das ein russisch-polnisch-deutsches Lexikon, eine Karte des österreichisch-russischen Kriegsschauplatzes und ein Paß, aus dem sich ergiebt, daß der österreichische Offizier ex officio reiste, d. h. in dienstlichem Auftrag. Die Sicherheit Rußlands scheint dem Blatt durch einen solchen Besuch gefährdet, es verlangt nach Maßregeln dagegen. Man ist wirklich geneigt, solche Meldungen für nicht ernst zu nehmen.

Wien, 22. Febr. Die neue preußische Kirchenvorlage wird von den hiesigen Blättern als allzu hoher Preis für die päpstliche Unterstützung in der Septennatsfrage bezeichnet. — Das „N. W. Tgbl.“ meldet: Kronprinz Rudolf werde zum neunzigsten Geburtstag des Kaisers Wilhelm in Vertretung seines kaiserlichen Vaters nach Berlin reisen.

Rom, 22. Febr. Aus Massauah meldet die „Agenzia Stefani“: Graf Salimbeni traf am 16. d. hier ein und kehrte am 21. d. nach Asmara zurück. Derselbe überbrachte ein Schreiben Ras Alulahs, in welchem den Italienern Freundschaft und Frieden angeboten wird. Der Bruch wäre durch die Befestigung von Wua und Saati und durch die Ungetreuen, welche sich unter den Italienern befänden, herbeigeführt worden. Es heißt dann weiter in dem Schreiben: Laßt uns Freunde sein, indem Jeder auf seinem Territorium verbleibt. — Der schlaue Abessinier! Er will sich in einen offenen Krieg nicht einlassen; er ist zufrieden damit, den Italienern eine gründliche Schlappe beigebracht zu haben, und er wird ruhig abwarten, bis sich ihm einmal eine zweite Gelegenheit darbieten wird, wie der Ueberfall bei Saati. General Gené hat denn auch nach einer Meldung der „Tribuna“, in der Antwort auf das Schreiben Ras Alulahs es abgelehnt, mit demselben zu unterhandeln, so lange Salimbeni und seine Genossen gefangen gehalten würden. Gené verlangt deren Freilassung, er werde sonst die Mitglieder der Expedition als todt betrachten und dieselben rächen; Salimbeni hätte dieser Antwort schriftlich zugestimmt.

Amsterdam, 23. Februar. Nachdem seit dem 19. d. Mts., dem Geburtstage des Königs, mehrfache Reibereien zwischen der Arbeiterbevölkerung und den Sozialdemokraten stattgefunden hatten, kam in der letzten Nacht eine erheblichere Ruhestörung vor. Die antisozialistischen Arbeiter zogen unter dem Rufe: „Es lebe der König!“ nach einem Lokal, wo sich zahlreiche Sozialdemokraten befanden. Hier fand ein Zusammenstoß zwischen den Anhängern dieser beiden Parteien statt, welchen die Polizei nur mit großer Mühe unterdrückte. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen; die Zahl der Verwundeten ist noch nicht festgestellt. Dreiundzwanzig Verwundete, darunter fünf schwer Verwundete, sind ins Hospital gebracht worden.

London, 23. Februar. Die englische Regierung schafft sich in Irland immer mehr Feinde. Auch die höchsten Würdenträger der römischen Kirche in Irland haben jetzt für die Nationalliga offen Partei ergriffen. Erzbischof Walsy von Dublin hat 10 Pfd. Sterl. zu dem Fonds beigesteuert, welcher zur Bestreitung der Kosten des Prozesses gegen Dillon und Genossen jetzt gesammelt wird. In dem Begleitschreiben sagt der Erzbischof, daß er es für seine Pflicht halte, auf diese Weise gegen die ungerechte Zusammensetzung der Jury zu protestiren, welche fast nur aus Protestanten bestände.

Zur nationalen landwirthschaftlichen Ausstellung in Frankfurt a. Main.

Die Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft hat soeben eine erweiterte Preisliste für die von derselben für den Monat Juni in Aussicht genommene nationale landwirthschaftliche Ausstellung zu Frankfurt a. M. ausgegeben. Die Zuwendungen von Behörden und Vereinen haben bis jetzt die Erhöhung der Preise für Pferde auf 13750 Mk., für Rinder auf 23360 Mk., für Schafe auf 6610 Mk., für Schweine auf 2600 Mk. gestattet, weitere Erhöhungen sind wahrscheinlich, da noch einige Zuwendungen in Aussicht stehen. Die Beschickung der Schau läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen, da der Anmeldetermin erst am 1. März abläuft, indessen läßt sich aus den vorläufigen Anmeldungen und Anfragen schon schließen, daß der auf eine Beschickung der Ausstellung von 1100 Thieren berechnete Platz kaum ausreichen wird. An der Ausstellung werden sich vorzugsweise die Züchter Süd-, Mittel- und Westdeutschlands betheiligen, doch kommen auch die Züchter aus den deutschen Küstenländern, und sogar aus dem Nordosten unseres Vaterlandes. Für die internationale Abtheilung „Gebrauchspferde“ wird auch England Pferde schicken. Die einzelnen, für die Viehzucht in Betracht kommenden Landschaften werden auf der Ausstellung vielfach geschlossen auftreten und recht vollständig vertreten sein, da sie durch Abhalten von Vorschauen eine gründliche Sichtung des Materials bewirken, dieses gesichtete Material aber dann auf Vereinskosten nach Frankfurt schicken.

In der Thierabtheilung werden Leistungsprüfungen, so weit als dies nach der jetzigen Ansicht von dem Werthe derselben angängig ist, vorgenommen werden und zwar Fahren von Pferden und Ochsen mit Last, Fahren und Reiten von Luxuspferden und Schrittprüfungen von Pferden.

Eine sehr gründliche Prüfung wird die von Kühen auf Milchergiebigkeit sein, sie wird sich erstrecken sowohl auf die Milchmenge, als auf die Menge des Butterfetts. Die zu prüfenden Thiere werden aufs genaueste nach Gewicht, Form und sonstigen Eigenschaften des Körpers untersucht, auch wird das Futter genau kontrollirt, sowie die Thiere einer sorgfältigen Ueberwachung in dieser Zeit unterzogen werden.

Eine Prüfung in der Produkten-Abtheilung wird das besondere Interesse der Landwirthe erregen, das ist die Konkurrenz der Handelsfuttermittel. Es soll durch dieselbe der wahre Werth der in neuerer Zeit so mannigfach auftretenden sogenannten Kraftfuttermittel, wie Rübkuchen, Baumwollsamenkuchen, Kokoskuchen, auch von Kleie, getrockneten Biertrabern u. s. w. festgestellt werden. Die Bedingungen dieser Prüfung sind zwar streng gefaßt, eine hierdurch erstrittene Medaille wird aber für den Fabrikanten von um so höherem Werthe sein. Der Ausschluß von Handelsgeschäften an diese Konkurrenz ist in Aussicht genommen.

Nach den vorläufigen Anmeldungen wird die Maschinenabtheilung ihrer großen Bedeutung für den landwirthschaftlichen Betrieb entsprechend aufs beste besetzt sein, obwohl von jeder Maschine nur je ein Exemplar ausgestellt werden darf. Größere Lager von Maschinen werden die Fabrikanten außerhalb der Ausstellung halten. Ein Theil der Maschinen, u. A. auch die Dampfpflüge, werden im Betriebe gezeigt werden.

Provinzielles.

§§ **Löbau**, 23. Februar. Heute Nacht wüthete in dem $\frac{3}{4}$ Meile von hier entfernten Dorfe Grabau ein großes Feuer. Gaststall und eine Scheune brannten vollständig nieder. Der Besitzer, Krüger Zdunnek wollte aus der Scheune, als diese bereits in Flammen stand, noch einiges retten, hierbei erfaßte ihn das Feuer und elendiglich kam er in dem brennenden Gebäude um.

Schlochau, 22. Februar. Am 11. d. M. verstarb hierselbst nach 23stündiger Erkrankung Frau Apotheker Plath. Da der Verdacht einer Vergiftung vorliegen soll, so wurde, wie die „Elb. Ztg.“ berichtet, die Leiche auf Anordnung der Staatsanwaltschaft zu Konitz wieder ausgegraben, um sezirt zu werden.

Labiau, 22. Februar. In Reikeninken starb vor einigen Tagen der Arbeiter H. an dem Genuß von Terpentinspiritus, welchen derselbe als Medizin für Magenleiden eingenommen hatte. Jedenfalls hat er dieses eigenthümliche Hausmittel in großer Quantität genossen. (K. A. Z.)

Zempelburg, 22. Februar. Von hier ist der Lehrer Mazurowski „im Interesse des Dienstes“ vom 1. April nach der Rheinprovinz versetzt worden. (Ges.)

Graudenz, 23. Februar. Gestern früh wurden drei junge Leute des Kaufmanns Herrn K, von Kohlendunst betäubt, in ihren Betten gefunden. Den Bemühungen der Aerzte gelang es, zwei derselben zu retten, der dritte aber, der Sohn eines städtischen Beamten, starb heute Vormittag in Folge der Kohlendunstvergiftung. Wie das Unglück hat geschehen können, ist völlig unerklärlich, da der in dem Schlafzimmer stehende Ofen, welcher allerdings am Montag gegen Abend mit Steinkohlen geheizt worden war, keine Klappe hatte. (Ges.)

× **Marienwerder**, 23. Februar. Gestern Vormittag wurde ein aus Sedlinen gebürtiger Reservist, welcher sich in der letzten Kontrolversammlung eine Widersetzlichkeit gegen einen Vorgesetzten hatte zu Schulden kommen lassen, bei der hiesigen Unteroffizier-Schule in Untersuchungsarrest abgeliefert, um heute zu seiner gerichtlichen Aburtheilung nach Danzig transportirt zu werden. Derselbe hat sich gestern gegen Abend durch Erhängen in der Arrestzelle dem irdischen Richter entzogen. — Die Westpreußische Landschaft feiert am 19. April d. J. das Fest ihres hundertjährigen Bestehens. Die Hauptfeier findet hier in Marienwerder statt, sie wird sich jedoch mit Rücksicht auf die bedrängte Lage der Landwirthschaft in sehr bescheidenen Grenzen bewegen. (N. W. M.)

Von der russischen Grenze, 22. Febr. Wie der „Elbg. Ztg.“ von anscheinend gut unterrichteter Seite mitgetheilt wird, beabsichtigt der russische Czar Alexander im Laufe nächsten Monats persönlich unserm Kaiser einen Besuch in Berlin abzustatten und damit gleichzeitig die Glückwünsche zum nahe bevorstehenden Geburtstage unseres greisen Heldenkaisers zu verbinden. Aus leicht erklärlichen Gründen wird der Tag der kaiserlichen Abreise aus

St. Petersburg geheim gehalten; doch hat das russische Hofmarschallamt, wie wir hören, bereits einen Dispositions-Reiseplan den betheiligten Bahnverwaltungen vorläufig, allerdings ohne Datumsangabe, mitgetheilt. In Folge dessen soll in diesen Tagen eine Sicherheits-Probefahrt mit dem in Wirballen unterstellten Kaiserlichen Gala-Zug bis Insterburg und zurück unternommen werden. Im Hinblick auf die mannigfachen drohenden Wetterwolken an unserm politischen Horizont muß dieses von aufrichtiger Freundschaft diktirte, hoffentlich sichere Vorhaben des Beherrschers aller Reussen als ganz besonders sympathisch und trostreich für die Zukunft begrüßt werden.

Soldau, 22. Februar. Am letzten Freitag hatte die Zimmermannsfrau L. aus Kischienen hier einen Hundertmarkschein gewechselt und hiervon ca. 70 Mk. in einen Beutel aus Rinderblase in ihren Handkorb gelegt. Zu Hause angekommen, stellte die Frau den Korb in einen Winkel und als sie später das Geld herausnehmen wolle, fand sich der Beutel mit dem Gelde nicht mehr vor. Alles Suchen war vergeblich, bis am folgenden Tage das Geld in einem entfernten Winkel des Hauses gefunden wurde. Die Katze hatte den Beutel aus dem Korbe gezogen, die Blase zum Theil verzehrt und das Geld als nicht genießbar liegen lassen. (K. H. Z.)

Allenstein, 23. Februar. Das gegenwärtig hier tagende Schwurgericht verurtheilte am 19. d. M. den Wirth Johann Malkus aus Radostowen wegen Mordes zum Tode. Der Verurtheilte hatte am 3. September v. J. den Gottlieb Kilimann auf dem Felde ermordet und die Leiche in einen Wassertümpel versenkt. Die Verhandlung der Sache, bei welcher 90 Zeugen zu vernehmen waren, dauerte drei Tage.

Königsberg, 22. Februar. Heute sollte sich der Reichstagskandidat der sozialdemokratischen Partei Schlossermeister Godau vor der Strafkammer des königl. Landgerichts auf die gegen ihn wegen Verleumdung von Staatseinrichtungen und Beleidigung erhobene Anklage vertheidigen. Bevor die Verhandlung begann, reichte der erschienene Vertheidiger Herr Rechtsanwalt Neumann für seinen Klienten, den nicht erschienenen Angeklagten, ein vom heutigen Tage ausgestelltes ärztliches Krankheitsattest ein, nach welchem derselbe in Folge von Erkältung und großer Aufregung bei seinem Lungenleiden zum Erscheinen in dem heutigen Termine nicht im Stande sei. Der erste Staatsanwalt Herr v. Plehwe, ohne die Richtigkeit des ärztlichen Attestes zu bemängeln, gab doch seine Zweifel kund, daß der Angeklagte, der notorisch noch bis gestern spät Abends eine rege Thätigkeit entfaltete, nicht im Stande gewesen sein sollte, im heutigen Termin vor Gericht zu erscheinen; er beantragte die sofortige Untersuchung des Angeklagten durch den Stadtphysikus und behielt sich nach dem Ergebniß derselben seinen etwaigen Antrag auf Verhaftung des Godau vor. Der Gerichtshof beschloß die Vertagung des Termins und dem weiteren Antrage des Herrn Staatsanwalts gemäß. Zur Beaufsichtigung des Gerichtssaales während dieser Verhandlung waren Schutzleute kommandirt.

Gumbinnen, 23. Februar. Ein seltenes Vorkommniß macht in der Stadt viel von sich reden. Ein kleiner Schüler der Vorschule des Friedrichsgymnasiums, welcher hier in einer Pension unterbracht ist und dessen Eltern gerichtlich geschieden, auswärts wohnen, wurde von hier entführt. Der Vater hat seinen Wohnsitz in Berlin, die Mutter lebt hier in der Nähe auf dem Lande bei Verwandten. Es wird mit Grund angenommen, daß der Vater das Kind in eigennütziger Absicht in seine Gewalt gebracht habe. (K. H. Z.)

Inowrazlaw, 22. Februar. Der Töpferlehrling Paul Dienhardt, 16 Jahre alt, war heute früh in Begriff, Oelkuchen von der Brandstätte der Oelmühle zu stehlen. Der 17jährige Ferdinand Barthelt versuchte ihn daran zu hindern, erhielt aber von D. einen gefährlichen Stich in den Kopf. B. brach zusammen und wurde nach dem Krankenhause gebracht, wo er noch bewußtlos liegt. Die Aerzte haben ihn bereits aufgegeben. D. wurde gefesselt dem Gerichtsgefängniß übergeben. (O. P.)

Lokales.

Thorn, den 24. Februar.

— [Zur Reichstagswahl.] Definitives Ergebniß im Wahlkreise Thorn-Kulm: Dommes 10383, Worzewski 1213, von Sczaniecki 10705. Zersplittert sind 3 Stimmen. Absolute Majorität 11153. Mithin Stichwahl zwischen Dommes und Sczaniecki.

— [Der Bezirksverein des Verbandes deutscher Fleischer-Innungen], welcher 20 Städte in der Provinz Posen und außerdem den südlichen Theil von Westpreußen umfaßt, wird in Posen am 5. Mai d. J. einen Bezirkstag abhalten, zu dem auch Delegirte anderer Bezirke eingeladen sind. Es ist dies der erste Bezirkstag des Verbandes, welcher in der Stadt Posen abgehalten wird.

— [Für den Gebrauch der Rundreisebillets] wird demnächst in Deutschland eine wichtige Neuerung eingeführt. Bisher wurden diese Billets für den Fall, daß der Reisende unterwegs seine Tour ändern wollte, für die weitere Reise ungültig. In Zukunft soll jedoch, wie die „A. d. E. Z." mittheilt, dem Reisenden für solche Umstände Gelegenheit gegeben werden, sich neben dem Rundreisebillet eine Legitimationskarte für 1 Mark zu erwerben. Dieselbe berechtigt ihn, falls er seine Tour unterwegs ändert, ein neu entnommenes Fahrbillet auf der Rückseite mit dem Stempel „Rabatt-Billet" versehen zu lassen, um dasselbe bei der Rückkehr nach der Stelle, wo das Rundreisebillet entnommen wurde, einzuliefern. Auf diese neu entnommenen Billets genießt der Reisende denselben Rabatt, wie bei den Rundreisebillets, und erhält für die nicht „abgefahrenen" Coupons den entsprechenden Betrag zurück.

— [Bei der Ablieferung des Spiritus in den Brennereien] hatte sich häufig der Uebelstand gezeigt, daß die von den Abnehmern gelieferten Fässer in ihrem wirklichen Inhalte mit der auf den Fässern gemachten Inhaltsangabe nicht übereinstimmten. Die entstehenden Differenzen sind in der Mehrzahl der Fälle zu Ungunsten der Ablieferer ausgefallen. Es hat sich daher in den Kreisen der Brennereibesitzer das Bedürfniß geltend gemacht, auf einfache Weise den Inhalt beim Füllen feststellen zu können. Der Verein der Spiritusfabrikanten hat deshalb bei der kaiserlichen Normalaichungskommission den Antrag gestellt, dieselbe wolle den von den Gebrüdern Siemens u. Co. in Charlottenburg angefertigten Präzisions-Meßapparat zur amtlichen Aichung zulassen. Zugleich hat der Verein beantragt, die Kommission wolle in der Aichordnung für das deutsche Reich bei den Fehlergrenzen für Fässer die Bestimmung, daß bei größeren Fässern (von mehr als 30 Liter Raumgehalt) der Fehler der Ermittelung $1/_{300}$ des Raumgehalts oder der Tara im Mehr oder Minder betragen dürfe, dahin abändern, daß diese zulässigen Fehler der Ermittelung auf höchstens $1/_{1000}$ festgesetzt werden. Auf diesen zweiten Antrag ist der K. H. Z. zufolge vorläufig eine Antwort der Normal-Aichungskommission eingegangen, nach welcher die Annahme des Antrages, den zuverlässigen Fehler bei der amtlichen Ermittelung des Raumgehalts herabzusetzen, ohne praktische Bedeutung bleiben würde, so lange der für Fässer zugelassene Verkehrsfehler noch größer als der Ermittelungsfehler sei; dieser Fehler hat aber mit Rücksicht auf die erheblichen Veränderungen, welchen der Raumgehalt der Fässer im Verkehr ausgesetzt ist, nicht niedriger bestimmt werden können. Wenn die Bestimmungen der Aichordnung zu einer Schädigung der Produzenten führen sollten, so würde dies auf eine mißverständliche Deutung der Vorschriften zurückzuführen sein. Um solchen irrthümlichen Deutungen vorzubeugen, wird die Kommission demnächst eine Darlegung erscheinen lassen, welche Zweck und Tragweite der Ermittelungs- und Verkehrsfehler erläutert. Die Antwort der Kommission lautet dann weiter: „Bei gegebener Gelegenheit wird die Normal-Aichungs-Kommission gern in Erwägung nehmen, ob und inwieweit durch eine Aenderung der einschlagenden Aichvorschriften den von dem Verein der Spiritusfabrikanten vertretenen, an sich zweifellos berechtigten Interessen in noch höherem Umfang Rechnung getragen werden kann."

— [Wahlkuriosum.] Dominium Hohenkirch, Kreis Strasburg Westpr., sucht durch den „Geselligen" einen Schäfer mit Knecht, einen Kutscher mit Vorreiter, einen Wirth ohne Scharwerker. Es dürfen sich jedoch nur deutsche, evangl. Leute melden, die reichstreu wählen.

— [Der Fechtverein für Stadt- und Landkreis Thorn] feiert Sonntag, den 27. d. Mts., in den Räumen des „Wiener Cafe"-Mocker sein Stiftungsfest. Anfang $4^1/_2$ Uhr. Das Programm verspricht viele Ueberraschungen, der rührige Vorstand darf auf zahlreiche Betheiligung sicherlich rechnen.

— [Feuer.] Heute Vormittags 10 Uhr brach im Hause des Herrn Bruskowski, Bromberger Vorstadt 2. Linie Feuer aus, welches jedoch Dank der thatkräftigen Hilfe des Herrn Sand und seiner sämmtlichen Leute, welche in der Nähe einen Neubau ausführen und sofort zur Brandstelle eilten, in kurzer Zeit gelöscht wurde. Der angerichtete Schaden ist gering, die Entstehungsursache noch nicht bekannt.

— [Zum Brande] des Wächterhauses auf dem Holzplatze des Herrn D. M. Lewin wird uns heute noch mitgetheilt, daß bei Ausbruch des Feuers die in der Nähe des Hauses aufgestapelten Hölzer in Gefahr standen in Brand zu gerathen, wodurch viele werthvollen Hölzer vernichtet worden wären, daß dies aber verhütet wurde durch das thatkräftige Einschreiten des Herrn Sergeanten Plötz vom Artillerie-Depot, der bis zum Eintreffen weiterer Hülfe ohne Rücksicht auf die glühende Hitze die bedrohten Holzmassen mit Wasser begoß.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 20 Personen, Obdachlose 2c. — Der Klempnergeselle Julius Andrae aus Berlin war gestern auf der Fahrt von Warschau mit einem anderen Reisenden hier eingetroffen. Beide stärkten sich in einer hiesigen Gastwirthschaft; der Begleiter des A., ein Russe, erklärte sich bereit, die ganzen Unterhaltungskosten zu bezahlen und übergab zu diesem Zwecke dem A. sein Portemonnaie. Der Fremde kannte die deutschen Münzen nicht. A. entwendete jetzt seinem Begleiter 5 Zweimarkstücke, der Bestohlene machte Anzeige, A. wurde verhaftet und nun stellte es sich heraus, daß dieser bald nach seiner Ankunft in unserem Ort auf dem Armendirektorium vorgesprochen und dort unter Angabe großer Bedürftigkeit die Mittel zur Reise nach Berlin erhalten hatte. Ihm waren dort 4 Mark übergeben worden. Bei seiner Verhaftung wurde das gestohlene Geld, die 4 M. und außerdem noch 3,90 M. bei ihm vorgefunden.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,28 Mtr. — Der Weg über die Eisdecke ist in Folge des seit gestern eingetretenen Thauwetters mit Wasser bedeckt, wodurch die Passage im hohen Maße erschwert wird. Wie wir vernehmen, sind bereits heute Mittag Vorkehrungen getroffen, um ein Abfließen des Wassers zu ermöglichen.

Wahlnachrichten.

⊙ **Gollub**, 22. Februar. Bei der gestrigen Reichstagswahl wurden hier 204 Stimmen für den polnischen und 134 Stimmen für den deutschen Kandidaten abgegeben. Mit großer Energie haben sich die Katholiken an der Wahl betheiligt, Wähler, die bis zur Mittagsstunde nicht an der Urne erschienen waren, wurden mit Fuhrwerk herangeholt, andere, namentlich solche aus der Stadt, wurden förmlich mit Gewalt in das Wahllokal geschafft.

Marienwerder, 23. Febr. Stichwahl zwischen Oberbürgermeister Müller (kons.) und Amtsrichter Spahn (Zentrum).

Elbing, 23. Febr. v. Puttkamer-Plauth ist gewählt mit ca. 9300 Stimmen (gegen ca. 5150, die v. Reibnitz, und 2100 St., die der sozialdemokratische Kandidat erhalten hat). Ausschlaggebend dafür ist auch diesmal der Elbinger Landkreis gewesen, der sich auch bei der vorigen Wahl dem landräthlichen Einfluß besonders zugänglich erwies.

↑ **Mohrungen**, 23. Februar. Ein auf dem hiesigen Bahnhofe konditionirender Kellner August Hinzner aus Engelstein, Kreis Angerburg, meldete sich kürzlich zum Eintragen in die Militärstammrolle. Das Pfarramt in Engelstein konnte aber dem H. den erforderlichen Geburtsschein nicht ausstellen, da im dortigen Kirchenbuche f. Z. der August H. mit Auguste H. eingetragen war. Nunmehr sind die noch lebenden Eltern sowie die Pathen veranlaßt worden, eine Umschreibung im Kirchenbuche vornehmen zu lassen.

Bromberg, 23. Febr. Reichstagswahlresultat: Hahn (kons.) 7674, Hempel (freis.) 2885, v. Komierowski (Pole) 4896 St.; 188 Stimmen zersplittert. Es findet mithin Stichwahl zwischen Hahn und v. Komierowski statt.

Die ostpreußischen Wahlen sind, abgesehen von Königsberg, genau so ausgefallen, wie 1884. In den beiden von der Zentrumspartei beherrschten ermländischen Wahlkreisen sind die Herren Amtsrichter Spahn-Marienburg (Braunsberg-Heilsberg) und Domherr Borowski-Frauenburg (Allenstein-Rössel) wiedergewählt. Die übrigen Wahlkreise haben sämmtlich ihre konservativen Vertreter wiedergewählt, und zwar: Memel Graf Moltke, Heiligenbeil-Pr. Eylau v. Tettau, Labiau-Wehlau v. Gutstedt, Ragnit-Pillkallen von Sperber, Rastenburg-Gerdauen-Friedland Graf Udo Stolberg, Lyck-Johannisburg Landrath Maubach, Sensburg-Ortelsburg v. Mirbach, Angerburg-Lötzen Staudy, Goldap-Darkehmen Saro v. Bergmann, Insterburg-Gumbinnen Saro (mit 11 222 gegen 5637 St., welche der Freisinnige v. Saucken-Julienfelde erhielt).

Kleine Chronik.

* **Paris.** Eine Reutersche Depesche aus Lagos vom 16. Januar meldet, daß dort von der französischen Kolonie Porto Novo Berichte eingegangen sind über scheußliche Grausamkeiten, die von König Tofa daselbst verübt worden sind. Ein Prinz und dessen Sohn, die beschuldigt wurden, im Besitz von Giften zu sein, mit denen sie den König zu tödten beabsichtigten, wurden auf Befehl des Königs grausamen Qualen unterworfen. Den Unglücklichen wurden die Kinnbacken zerschmettert, die Zungen aus dem Munde geschnitten und dann wurden sie aufgeknüpft. Vor nicht sehr langer Zeit wurden zwei Jünglinge, die Söhne eines anderen Prinzen, in Gegenwart ihrer Mutter und Schwester getödtet. Die beiden letzteren schmachten jetzt in einem Kerker. Vordem ließ der König zwei seiner Unterthanen, einen Mann und eine Frau, vier Tage lang martern. Zuerst wurde jedem der Beiden ein Auge ausgestochen. Die Frau wurde skalpirt und der Mann in anderer Weise mißhandelt. Nachdem die Unglücklichen mit Messerstichen verwundet worden, wurde Salz in die Wunden gerieben. Schließlich wurde dürres Gras um sie herum gehäuft, dasselbe geölt und dann in Brand gesteckt.

* **Um 10 000 Silberlinge.** Das jüdische Familienblatt die „Laubhütte" schreibt über den Berliner Wahlschacher: „Und es war ein Mann in der Stadt Berlin, der hieß Josef Cremer. Er war ein großer Redner vor dem Herrn und riß den Mund auf, beinahe so weit wie Stöcker, der große Prediger, sein Freund und Genosse. Eines Tages aber that er den Mund zu und kein Mensch wußte, warum er also gethan hatte. Da setzte er sich hin und schrieb eine Epistel, in welcher zu lesen war wie folgt: „Meine lieben Freunde und Genossen, es sei Euch hiermit kundgethan daß man mir den Mund geschlossen. Zwingende politische Gründe veranlassen mich, kein Mandat zum Reichstag anzunehmen." So schrieb er und schwieg. Bald aber wurde kund, daß ein Mann, Namens Gerson von Bleichröder, welcher in derselben Stadt wohnt und zu dem uralten Stamme Derer von Sem gehört, gesprochen hatte: Gern möchte ich in den Klingelbeutel meiner politischen Freunde eine Summe Silberlinge legen, wenn nicht die Feinde meines Stammes mit an der Spitze ständen, welche statt der Humanität die Hamanität vertreten. Solche Feinde sind nicht nur die beiden Adolf, Stöcker, der Prediger, und Wagner, der Professor, sondern auch Josef, der Cremer. Da sprachen die Häuptlinge: „Wozu" sollen wir ihn behalten, wenn wir soviel des Geldes für ihn erlangen können? Und die Krämerseelen verkauften die Cremerseele um 10 000 Silberlinge. Man weiß nicht, wer bei diesem Geschäft bleich und wer röther geworden ist. Sie aber dachten bei sich: Niemand kann zween Herren dienen, dem Herrn und dem Mammon, da dienten sie dem Mammon."

Eisenbahntarife. Mit dem 1. März 1887 tritt zum Staatsbahn-Gütertarif Bromberg-Berlin der Nachtrag V. in Kraft. Derselbe enthält u. A.: Neue bezw. anderweite, zum Theil erhöhte Frachtsätze des Ausnahmetarifs 1 für Getreide 2c.; neue bezw. anderweite Frachtsätze des Ausnahmetarifs 2 für Holz 2c.; neue Frachtsätze des Ausnahmetarifs 4 für Dextrin, Kartoffelmehl, Stärke 2c. für Filehne und Montwy des Bezirks Bromberg.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 24. Februar.

		24. Febr.	23. Febr.
Fonds: schwach.			
Russische Banknoten	. . . .	183,30	184,20
Warschau 8 Tage	. . . .	183,10	184,10
Pr. 4% Consols	. . . . .	104,60	104,40
Polnische Pfandbriefe 5%	. .	57,50	57,70
do. Liquid. Pfandbriefe	.	53,90	53,70
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		96,75	96,75
Credit-Actien		452,00	455,00
Oesterr. Banknoten	. . .	159,45	159,40
Disconto-Comm.-Anth.		189,00	191,90
Weizen: gelb	April-Mai	162,00	162,70
	Mai-Juni	162,50	164,20
	Loco in New-York	$90^1/_2$	Feiertag
Roggen:	loco	129,00	129,00
	April-Mai	128,50	129,20
	Mai-Juni	128,70	129,50
	Juni-Juli	129,50	130,20
Rüböl:	April-Mai	44,90	44,90
	Mai-Juni	45,20	45,20
Spiritus:	loco	38,10	38,20
	April-Mai	38,90	39,40
	Juli-August	40,60	40,90

Wechsel-Diskont 4: Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl $4^1/_2$, für andere Effekten 5

Spiritus-Depesche.

Königsberg 24. Februar.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco	37,50 Brf.	37,25 Geld	—,— bez.
Februar	37,50 „	37,00 „	—,—

Getreide-Bericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn den 24. Februar 1887

Wetter: Thauwetter.

Weizen unverändert, 127/8 Pfd. hell 146 Mk., 131 Pfd. fein 149 Mk.

Roggen matt, 122 Pfd. 112 Mk., 124/25 Pfd. 113/14 Mk.

Gerste Futterw. 92—98 Mk.

Erbsen, Futter- und Mittelw. 107—113 Mk., Kochw. 125—138 Mk.

Hafer russ. 90—96 Mk., inländ. 105—108 Mk.

Danzig, den 23. Februar 1887. — Getreide-Börse.
(L. Gieldzinski.)

Weizen ruhig, die feinen Qualitäten etwas vernachlässigt. Inländische schwach angeboten. Bezahlt für inländischen hellbunt 127 Pfd. und 129 Pfd Mk. 156. Für polnischen Transit glasig bezogen 129 Pfd. Mk. 147, glasig 130/1 Pfd. Mk. 151, hochbunt 130 Pfd. Mk. 152. Für russischen Transit Sommer- 116 Pfd. Mk. 159.

Roggen inländischer ohne Zufuhr und ohne Handel. Transit schwach zugeführt. Bezahlt ist inländischer Transit 124 Pfd. Mk. 96.

Gerste wenig gehandelt. Inländische kleine 108 Pfd. Mk. 99, große mit Geruch 119 Pfd. Mk. 120.

Erbsen inländische Koch- Mk. 125.

Rohzucker ruhig und sind nur 2000 Ztr. pari Mk. 19,30 gehandelt.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind- R.	Stärke	Wolken-bildung	Bemerkungen
23.	2 n.p.	762.0	+ 2.0	SW	3	10	
	9 h.p.	758.3	+ 0.8	SW	4	10	
24.	7 h.a.	758.3	+ 3.6	W	2	10	

Wasserstand am 24. Februar Nachm. 3 Uhr: 1,28 Mtr

Bekanntmachung.

Es ist letzter Zeit bei Neubauten wiederholt vorgekommen, daß die Straßenfluchtlinien durch einzelne Gebäudetheile — Portale, Risalite u. s. w. — eigenmächtig überschritten worden sind

Wir machen demzufolge die betheiligten Kreise darauf aufmerksam, daß zu jeder Ueberschreitung der Fluchtlinie die Einwilligung des Magistrats, als des Eigenthümers am Straßenlande, ebenso erforderlich ist, wie diejenige der Polizei-Verwaltung. Wir werden bei eigenmächtiger Verletzung der Fluchtlinien die Wiederherstellung derselben, — nöthigenfalls durch Abbruch der vorspringenden Mauertheile — auf das Strengste betreiben und die Contravenienten würden sich den daraus erwachsenden Schaden lediglich selbst zuzuschreiben haben, da es ihre Sache gewesen wäre, unsere Zustimmung im Voraus einzuholen

Thorn, den 18. Februar 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 26. d. M., Nachmittags 3 Uhr,

sollen an der Bromberger Chaussee stehende Pappelbäume öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Versammlungsort: Kinderheim.

Thorn, den 16. Februar 1887.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Rudak Band III Blatt 38 auf den Namen der Wittwe **Anna Elisabeth Fenski** geb. **Elsenmüller** in Thorn, sowie der 7 Geschwister **Fenski**:

1. Schlosser **Gustav Adolph Fenski** in Berlin,
2. **Marie Elise Fenski** in Rudak
3. der verehelichten Rentmeister **Bertha Mathilde Jastrow** geb. **Fenski** in Mogilno.
4. Tischler **Johann Otto Fenski** in Rudak,
5. **Johanna Ottilie Fenski** in Rudak,
6. **Caroline Hedwig Fenski** daselbst,
7. verehelichten Bauunternehmer **Anna Hulda Jerusalem** geb. **Fenski** daselbst,

eingetragene zu Rudak belegene Grundstück am

24. März 1887,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer Nr. 4, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 4.57 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 16,2550 Hektar zur Grundsteuer, mit 717 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei-Abtheilung V eingesehen werden.

Thorn, den 15. Januar 1887.

Königliches Amtsgericht.

Reichstagswahl.

Zu der bevorstehenden Stichwahl ersuchen wir unsere Parteigenossen

einstimmig

für den deutschen Candidaten Herrn

DOMMES-Sarnau

einzutreten.

Thorn, den 24. Februar 1887.

Der Vorstand des deutsch-freisinnigen Wahlvereins.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Ersatzgeschäft für die Heerespflichtigen der Stadt Thorn und deren Vorstädte findet

für die in den Jahren 1867 und 1865 geborenen

Dienstag, den 15. März d. Js.,

für die in den Jahren 1866 und 1864 und rückwärts geborenen

Mittwoch, den 16. März d. Js.,

für die nachträglich zur Anmeldung gekommenen und hier zugereisten Militairpflichtigen

Donnerstag, den 17. März d. Js.,

im Schumann'schen (früher Hildebrandt'schen) Locale, Altstadt Mauerstraße Nr. 361/63 belegen, statt und beginnt an jedem der genannten Tage um 8 Uhr Morgens.

Die betreffenden Heerespflichtigen werden hiermit vorgeladen, an den gedachten Tagen und zu jener Stunde in dem Schumann'schen Lokale rein gewaschen und in reiner Leibwäsche, mit Tauf- und Loosungsschein versehen pünktlich zu erscheinen.

Es werden gleichzeitig nachstehende Vorschriften wiederholt zur Kenntniß gebracht:

Alle Wehrpflichtigen sind, wenn sie nicht freiwillig in den Heeresdienst treten, vom 1. Januar des Kalenderjahres an, in welchem sie das 20. Lebensjahr vollenden, der Aushebung unterworfen (militairpflichtig); sie haben sich zu diesem Zweck bei den Ersatzbehörden zu gestellen, bis über ihre Dienstverpflichtung den Bestimmungen des Reichsmilitairgesetzes vom 2. Mai 1874 (Reichs-Gesetz-Sammlung Seite 45) gemäß endgültig entschieden ist.

Die Gestellung muß in Person erfolgen.

Entbindungen von der Gestellungspflicht dürfen nur durch den Civil-Vorsitzenden der Ersatz-Commission verfügt werden. Wer durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermin verhindert ist, hat ein ärztliches Attest einzureichen, welches, sofern der ausstellende Arzt nicht amtlich angestellt ist, durch die Polizeibehörde beglaubigt sein muß Wenn ein Militairpflichtiger an der persönlichen Gestellung vor die Ersatz-Commission an dem für ihn bestimmten Ort ohne sein Verschulden verhindert worden ist, so kann er sich an einer der anderen Musterungsstationen im Aushebungsbezirk nachträglich stellen. Militärpflichtige, welche in den von den Ersatzbehörden abzuhaltenden Terminen nicht pünktlich erscheinen, sind, sofern sie nicht dadurch zugleich eine härtere Strafe verwirkt haben, mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder Haft bis zu drei Tagen zu bestrafen. Militairpflichtigen, welche in einem von den Ersatzbehörden abzuhaltenden Termine nicht pünktlich erschienen sind, können von den Ersatzbehörden die Vortheile der Loosung entzogen werden. Ist diese Versäumniß in böswilliger Absicht oder wiederholt erfolgt, so können die Ersatzbehörden sie auch des Anspruchs auf die Zurückstellung oder Befreiung vom Militairdienst, soweit solche in Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse oder besonderer Billigkeitsgründe gesetzlich überhaupt zulässig ist, verlustig erklären und als unsichere Heerespflichtige sofort in die Armee einreihen lassen. Die Dienstzeit wird alsdann erst vom nächsten Rekruten-Einstellungstermin ab gerechnet.

In Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse sind Zurückstellungen oder Befreiungen vom Militairdienst zulässig. Die Voraussetzungen, unter denen solche erfolgen können, sind in den §§ 20 bis 22 des Reichsmilitairgesetzes vom 2. Mai 1872 näher bestimmt.

Gesuche um Zurückstellung vom Militärdienst sind spätestens bis zum 25. Februar cr. bei dem Königl. Landrath Herrn Krahmer hierselbst anzubringen. Später eingehende Reklamationsgesuche können nicht berücksichtigt werden.

Zur Vermeidung der alljährlich häufig vorkommenden Reklamationen, welche sich zumeist auf die Unkenntniß der Vorschriften über die Anbringung von Militair-Reklamationen stützen, machen wir die Eltern der Militairpflichtigen auf obige Reklamationsfrist mit dem Bedeuten ganz besonders aufmerksam, daß Reklamationen, welche der Ersatz-Commission nicht vorgelegen haben, der Ober-Ersatz-Kommission nicht unterbreitet werden können, es sei denn, daß die Veranlassung zur Reklamation erst nach beendigtem Ersatzgeschäft entstanden ist.

Soll die Reklamation durch Erwerbsunfähigkeit der Eltern oder Brüder des Reklamirenden begründet werden, so müssen sich die Angehörigen unter allen Umständen der Ersatz-Commission vorstellen. Etwaige zur Begründung der Reklamation dienende ärztliche Atteste müssen vom Kreisphysikus ausgestellt und bescheinigt sein.

Diejenigen im militairpflichtigen Alter befindlichen jungen Leute, welche in der Erlernung eines Handwerks begriffen sind und ihre Lehrzeit vor Ableistung ihrer Militairpflicht absolviren wollen, können gesetzlich bis zum dritten Konkurrenzjahre zurückgestellt werden. Wollen sie von dieser Begünstigung Gebrauch machen, so müssen sie durch Vorlegung der Lehrkontrakte den Nachweis führen, daß sie sich noch im Lehrverhältniß befinden, andernfalls auf derartige Reklamationen keine Rücksicht genommen werden kann.

Wer an Epilepsie zu leiden behauptet, hat auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen.

Thorn, den 23. Februar 1887.

Der Magistrat.

Anzeige für Gollub

Wir sehen uns veranlaßt anzuzeigen, daß Herr Kämmerer Austen in Gollub sich auf unser Gesuch freundlichst bereit gefunden hat, daselbst Abonnements auf die „Thorner Ostdeutsche Zeitung" sowie Inserate für dieselbe anzunehmen; in einer anderen Verbindung steht Herr Austen nicht mit uns, namentlich nicht als Berichterstatter für unsere Zeitung.

Die Redaction der Th. Ostdeutschen Ztg.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt.

Dr. Siedamgrotzky,

Kreisphysikus.

Der heutigen Nummer liegt eine Extrabeilage von Adolph Winter in Stettin betreffend Sicherste Hülfe gegen Gicht und Rheumatismus bei.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.